

Herren, können sich rühmen, das Gemeinwohl zu sein.“ Es hieße, den bevorstehenden Abschluss des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes, der ja keineswegs ein rein taktisch zu beurteilender Vorgang ist, sondern eine grundsätzliche Wendung darstellt, mit der ein neuer Anfang gemacht wird, falsch einzuschätzen, solange man ihm nicht ein ähnliches Gewicht beimisst, wie Goethe den Kanonen französischer Revolution. Mit diesem Vertrag erfüllt sich zugleich das Versprechen, daß Deutschland einer neuen Einwirkung nicht latentlos aufgeben werde, und beginnt ein neuer Abschnitt jener traditionellen Zusammenarbeit des deutschen und russischen Volkes, die, konsequent betrieben, sich schon immer zum Glücke beider Völker angemeinert hat.

Das Vorkriegsgerüst und das Vorkriegsdeutschland waren von dieser Linie abgewichen und beide sind geschichtlich dafür furchtbar bestraft worden. Die Millionen deutscher und russischer Männer, die in den Gräbern weit bis nach Asien hinein ihren letzten Schlaf schlafen, sind letztlich auch Opfer dieses fatalen Irrtums geworden. Die Weltgeschichte mag es, wenn zum Schluß ihre schließlichen Geschehnisse an den Trümmern beider Staaten aufzählend. Die immanente Geleite der Geschichte können zwar zeitweise verdundelt werden (wofür dann teuer bezahlt werden muß), aber im Ganzen verlaufen sie, mit ihren vielfachen Schicksalen verflochten, selten diese Geleite sich eines Tages gleichsam von selbst wieder her. Das ist der hintergründige, geschichtliche Sinn auch des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes, der nun vom Reichsaussenminister von Ribbentrop in Moskau unterzeichnet werden wird.

Aber neben dieser geschichtlichen Seite der deutsch-russischen Weidannfindung besteht selbstverständlich auch ein politischer Sinn für die gegenwärtigen Verhältnisse. Die öffentliche Meinung der Welt und des Völkers hatte in ihre Einfrierung Ausland bereits als schließende Größe eingebunden. Nur um das Ausmaß dieser Einbeziehung, meinten sie, sei noch zu verhandeln. Die Polen wollten zwar keine russischen Truppen nach Polen und Oberflächlich zur Verteidigung ihrer Grenzen heranziehen, aber sie glaubten ihren Rücken frei zu haben, ja, sie hofften bereits insgeheim auf eine bescheidene wirtschaftliche und waffenmäßige Unterstützung aus den russischen Reichslagern und Verbündeten. Die Spannen und die Türken hatten ihre Außenpolitik ebenfalls so eingerichtet, als ob die russische Karte stehen würde. Die Engländer haben wenigstens um die russische Hilfe in Moskau antwortet und neuerdings, unter den Franzosen zu nennen sogar Militärstützungen, die für die Weltmeinung und für den weitreichenden englischen Propagandaapparat war die Sowjetunion bereits ein Großvorteil in der Meinung der Einfrierungsmächte. Die gesamte Weltung von dem bevorstehenden Abschluß des deutsch-russischen Paktes hat begreiflicherweise wie eine Bombe tief in ihnen eingeschlagen. Nur mit Mühe wahrt man in Warschau, London und Paris das Gesicht.

Nun ist es aber noch nicht etwa so, als ob die Tatsache des bevorstehenden Paktes

allein schon die politische Gesamtlage so grundlegend verändert hätte, daß die Einfrierungsmächte bereits vollständig in ihre politischen Ausgangsstellungen zurückgefallen wären. Sie haben ihre entscheidende Schlicht verloren, die sich (militärisch gesprochen) kriegsentscheidend auswirken kann. Aber die Waffen haben sie noch nicht gefreiert, was ja auch niemand von ihnen erwartet hat. Es ist vielmehr anzunehmen, daß sie weiterhin nach außen hin, alles andere als die alte Linie wieder aufzugeben, und von den Polen in ihrer wenig aussichtsreichen Situation weiterhin Mut zu machen. Der Draht zwischen Paris und London hebt

unentwegt unter Strom. Man läßt inszwischen die Dacke, auf die getreten eine verbeerende Örtigkeit gelandet worden ist. Man ist bis an zwei auf die Waage gegangen und hat nun etwas tonnellweit wieder auf den Boden. Man ist angehalten, aber ausgegattet, ist man noch nicht. Der politische Einspürst steht also noch bevor.

Dieser Einspürst steht für uns aber im Zeichen der deutsch-russischen Weidannfindung, die eine alte Linie wieder aufgegeben hat und die alte Linie wieder aufgegeben hat, und von den Polen in ihrer wenig aussichtsreichen Situation weiterhin Mut zu machen. Der Draht zwischen Paris und London hebt unentwegt unter Strom. Man läßt inszwischen die Dacke, auf die getreten eine verbeerende Örtigkeit gelandet worden ist. Man ist bis an zwei auf die Waage gegangen und hat nun etwas tonnellweit wieder auf den Boden. Man ist angehalten, aber ausgegattet, ist man noch nicht. Der politische Einspürst steht also noch bevor.

Aus dem Kreise Schubin in der Boje-mohndt Polen werden weitere Ueberfälle polnischer Soldaten nach Ostpreußen gemeldet. Ein Volksdeutscher

öffnet. Ihre kontinentalen und transkontinentalen Folgen sind noch gar nicht abzumessen. Der Einfrierungsring ist gesprengt. Der neue Paß ist der Demers Dacke, daß die deutsche Weidannfindung mit mir schon immer möglich, und wie ich neuerdings so dramatisch behauptet, zur rechten Stunde stets den rechten Weg weiß. Und er ist ein nicht zu übersehendes Warnungssignal an die Kreise der Weltöffentlichkeit, die politische Rechnung den noch recht niedrigen Abwärtigen, eine Rechnung, die man bereits in der Tasche zu haben glaubte, und von der sich nun plötzlich herausstellt, daß sie ohne den Wert gemacht war.

Kriegsvorbereitungen steigern sich

Polnische Panzer werden längs der Grenze angelegt, Schienenöffnungen vorbereitet und Sprengstofflager errichtet

Die Polen werden in überhöhter Eile ihre militärischen Vorbereitungen in der früher deutschen Provinz Polen und in Pommern längs der polnischen Grenze fort.

Bei den Ostpreußen Adel in Hohen, Kreis Weichsel, und Landrat in Erztown, Kreis Schubin, ist polnisches Militär damit beschäftigt, in den Grenzorten Panzer, in Polen und anderen Orten längs der Grenze sind Panzerkommandos eingesetzt, die den Panzern haben, im Falle die Schienen zu öffnen, damit die Reges niederung überquert wird. Auch aus

den Grenzorten längs der polnischen Ostpreußen Grenze verlautet, daß der Ausbau der polnischen Befestigungen durch die Anlage von Schützengraben und die Errichtung von Panzerstellungen mit Lieberheller Eile durchgeführt wird. Ueberall werden Munitionslager und Sprengstofflager angelegt. Verschiedene stamatische Orte in der Gips wurden von polnischen Fliegern angegriffen.

Aus dem Kreise Schubin in der Boje-mohndt Polen werden weitere Ueberfälle polnischer Soldaten nach Ostpreußen gemeldet. Ein Volksdeutscher

wurde durch Seitenangriffe aus der linken Schulter und am rechten Arm verletzt. Ein anderer Volksdeutscher, der seine Schulter gegen polnische Soldaten verteidigen wollte, wurde lebensgefährlich mißhandelt. Neuerdings beteiligt sich auch unorganisiertes polnisches Militär an der Vertreibung von Schützengräben. Das von deutschen Volksdeutschen in Polen zurückgelassenen Vermächtnis von Mobilien und Immobilien aller Art wird von den polnischen richterlichen Besatzungsorganen beschlagnahmt. Die Maßnahme führt sich auf ein am 1. Juli 1939 erneuertes polnisches Gesetz, wonach das Vermächtnis von Mobilien und Immobilien an polnische Staatsbürger übertragen werden kann.

Danzigs Wirtschaftsexistenz bedroht

Vor einer Hungerblöde durch Polen? / Die „Freie Stadt“ durch Wirtschaftsmassnahmen vom Hinterland abgeschnitten

Ueber die schweren Gefahren, die Danzig durch polnische Wirtschaftsmassnahmen drohen, berichtet der Haupt-Inspektor des Danziger Verkehrsministeriums Dr. Danziger Worpochen“

„Soll und deutsch hat die Danziger Bevölkerung seit 20 Jahren das in der Vergangenheit erlangte Recht des Verfallers Diktats in die Welt gebracht. Dieser allgütige Ruf des Lebens ist ungehört verhallt. Das Danziger Deutschland war so schwach, und die Streifenpolitik der Einfrierung und der Erfüllung des Unrechts wollte uns Danzigern in unserer Not keine Hilfe bringen. Aus eigener Kraft konnten wir das Unrecht nicht abhelfen, obgleich wir versuchten, trotz der unklaren Lebensbedingungen, die die Verfallers Konstitution uns auferlegte, eine neubürgerliche Existenzfähigkeit der 400 000 Deutschen in Danzig zu schaffen.

Womöglich sollte Danzig vor dem Weltkrieg? Sein Recht war nicht wie bei einem Maschinenwerkzeug, sondern Danzig war eine wirtschaftliche Handelsstadt, in der der Kaufmann anders als jetzt als Einzelhandelsverkäufer fungierte. Danzig war ein Wirtschaftszentrum, in der der Kaufmann anders als jetzt als Einzelhandelsverkäufer fungierte. Danzig war ein Wirtschaftszentrum, in der der Kaufmann anders als jetzt als Einzelhandelsverkäufer fungierte.

Danzig als Teil des polnischen Wirtschaftsgebietes war in seinen Verbrauch auf die polnische Erzeugung angewiesen, und es war durch die Einfrierung Danzigs von der polnischen Wirtschaft abgeschnitten. Die Zufuhr der Danziger Bevölkerung an Waren und Gütern wurde durch die polnische Wirtschaft abgeschnitten. Die Zufuhr der Danziger Bevölkerung an Waren und Gütern wurde durch die polnische Wirtschaft abgeschnitten.

niedrig während der Freizeitzeit die Rede sein. Eine Wirtschaftsexistenz kann die Danziger Erzeuger nicht mehr, und die polnische Wirtschaft. Die Wirtschaftsexistenz kann die Danziger Erzeuger nicht mehr, und die polnische Wirtschaft.

Wir brechen das hier mit aller Deutlichkeit aus, weil wir uns auf das schäme

Sie sollten auch beim Rauchen das Bessere wählen!
ATIKAH 5*

In Danzig siegt die deutsche Recht

Rechtswahertragung eröffnet / Reichsminister Frank sprach über den echten Rechtszustand Danzigs

Am Dienstag wurde in Sopot die Übertragung des Reichsministeriums durch den Leiter der Reichsregierung, Reichsminister Dr. Frank führte in seiner angelegentlichsten Rede u. a. aus: „Nichts ist mir als das Ideal der Reichsregierung eines Landes, das wieder gutgemachten Schaden erlitten als dadurch, daß für das Verfallensgebiet ein Rechtswahertrag angedacht wurde. Die immerwährende Reichsgerichtsbarkeit im rechtspolnischen Bereich ist nicht gerade darin, daß ein Appell an das Recht rechtlich belanglos ist, wenn nicht hinter ihm die Entschlossenheit und die praktische Möglichkeit zur Verwirklichung dieses Rechtsanspruchs vorhanden ist. Heute ist Großdeutschland bereit, folgend und willens, das der Stadt Danzig vorzuleihen Recht auf Unabhängigkeit zum gemeinschaftlichen deutschen Vaterland zurückzugeben. Dabei steht es gut für unsere Sache um Danzig, die Reichsgerichtsbarkeit, die das nationalsozialistische Großdeutschland Adolf Hitler in diesem Prozess vorzubringen hat, folgend:

1. Das Verfallers Schand-Diktat ist ein reines Gewaltinstrument ohne jeden Rechtscharakter. Eine Beziehung auf dieses Instrument zur Aufrechterhaltung von Zuständen, die in diesem Schanddokument formuliert sind, kann niemals Rechtscharakter besitzen. Ueberdies ist dieses Verfallers Diktat keine Verpflichtung durch die feierliche Durchführung der deutschen Unterzeichnung durch Adolf Hitler auch im formellen Sinne entfallen.

2. Die Gemeinschaft der alliierten und assoziierten Mächte, die nach dem Verfallers Schand-Diktat den Besitz Deutschlands auf das Gebiet der „Freie Stadt Danzig“ erzwungen und entzogenen haben, befehlen nicht mehr. Damit sind auch alle Reichsgerichtspräsidenten, die die nationale oder internationale Lage Danzigs betreffen.

3. Der Völkerbund ist kein von Deutschland anerkannter Faktor in der ausschließlichen Entscheidung dieser Frage. Er ist weder Vertragspartner des Deutschen Reiches, noch irgendeiner Komponente, eine bestimmte Rechtsprechung der deutschen Regierung zu verlangen.

4. Die Durchführung der Rückkehr Danzigs in das Reich ist die Wiederher-

stellung eines 400 000 Deutschen angelegten Unrechts. Die Wiederherstellung des echten Rechts ist ein Rechtswahertrag, der die polnische Bevölkerung gegenüber der Republik Polen. Die Uebernahme des Danziger Reichsgebietes in das deutsche Reichsgebiet würde keine Verletzung der polnischen Reichsgerichtsbarkeit bedeuten.

5. Die Danziger Bevölkerung bekennt sich zur deutschen Reichsgemeinschaft und hat damit die Entschlossenheit, die polnische Reichsgerichtsbarkeit gegenüber dem Deutschen Reich zu verlassen.

„Einkreisung von Wanken“

Die ersten italienischen Kommentare / Eine offizielle Auslassung

Unter der Ueberchrift „Reine Uebererklärung“ erklärt die offizielle italienische Zeitung „Giornale d'Italia“, daß dem neuen politischen Ereignis könne man drei für das gesamte europäische Kräftegleichgewicht wichtige Schlüsselfolgerungen ziehen:

1. Während es Großbritannien und Frankreich sind vornehmlich inständigsten Verhandlungen nicht gelungen ist, Sowjetrußland in die Einfrierungsfront einzubringen, habe Deutschland mit einem genauen Schachzug die Lage vollkommen umgewandelt.

2. Polen sei vollkommen isoliert. Dem Frankreich und Großbritannien, die bei ihren Garantieverpflichtungen gegenüber Polen an die Sowjet-

rechts machen müssen, nachdem Polen in den letzten Wochen unter einem Druck, die am 23. August 1939 trotz des Zwanges ihrer Lage als lokale polnische Staatsbürger im ehemaligen deutschen Gebiet ihrer Arbeit nachzugehen, ist von Deutschland und der Duzerei und der Verfolgung ausgesetzt. Wir in Danzig wissen, was der polnische Hof läßt. Wir wollen unsere Angelegenheiten nicht verwickeln, wir sind nicht nur die polnischen Kanonen drohen, sondern auch die Gefahr einer polnischen Hungerblöde über uns schwebt.

Die Polen in Danzig werden bewaffnet

Die Danziger Polizei hat eine umfangreiche heimliche Bewaffnung von Danzig lebenden Polen, namentlich von Offizieren, angeordnet. Dabei stellte es sich heraus, daß es auch in diesem Falle wieder polnische Soldaten gewesen sind, die ihre Stellung zu dieser außerordentlich schwerwiegenden, gegen die Sicherheit Danzigs gerichteten Maßnahme ausgenutzt haben.

Bei einer aus einem anderen Grunde erfolgten Bewaffnung eines polnischen Krankenwärters in Danzig wurde bei diesem eine Pistole gefunden. Er erklärte, nach anfänglichem Verweigen, daß der polnische Zollinspektor Polmann zusammen mit mehreren Zollinspektoren an im Gebiet der Freien Stadt Danzig lebende Polen Waffen ausgeben. Polmann antwortete sich dem Krankenwärter gegenüber, daß alle für Exterritorien in Danzig zu kommenden Polen in Danzig mit Waffen versehen werden können, die man in Danzig in Danzig losgeben — jeder Mann brauche, um die Bevölkerung unter Terror zu legen. Die mit Waffen versehenen Polen erklärten, daß sie die Waffen nicht nur in ihren Wohnungen, sondern auch in öffentlichen Gebäuden anzulegen. Durch die Bewaffnung der polnischen Zollinspektoren an diesem illegalen Bewaffnungsfeld ist die polnische Regierung sich die Art ihres Unpromittiertheit. Danzig kann dem unautorisierten Erteilen polnischer Proklamationen nicht ruhig ansehen.

Am Dienstag verließen die 440 Teilnehmer der Fremdenführer Rom-Verkehr des Reichsverkehrsamt.



Sie ist wieder da!

Judt und Ordnung haben wieder ein.

Offenbar hat sie aus der Sommerfrische zurück, die Frau Sauerlich, von ihrem Gatten wurde sie auf dem Merseburger Bahnhof mit einem unangenehm überraschenden Empfangen — freudevollend, hofft sie auch täglich die Blumen besorgen? Das waren ihre ersten Worte nach der herzlichsten Begrüßung. „Ihr immer grüßlich gelüßt, und dem Segel stets frisches Wasser gereicht.“

„Eulubius nicht nur faunm, während er seine drangebrachte, bessere Hälfte von der Seite aus betrachtet. Sie lächelt leicht geland und erholt in ihr häusliches Glück zurückzuführen.“

Das zeigte sich besonders am folgenden Tage. Als der Herr Sauerlich zur Mittagszeit sein Zusa-mmenbrat, umringt in ein scharfes, begehrendes Dunst von grüner Erde, geländelich und Staub. Ein großes Scherflein war im vollen Gange.

„In solchen hohen Festtagen pflegt das Mit-gelassen stets etwas herzlich ausfallen. Eine allgemeine Erörterung, an der auch in diesem Falle Herr Eulubius Sauerlich nicht vorbei kam. Doch ihn tröstete die Aussicht auf sein gemohntes Nachmittagsessen.“

Als er gerade in den bequemen Scharfart schlüpfen wollte, meinte seine Gattin mit lächelndem Kopfschütteln: „Das geht natürlich heute nicht! Die Wärme ist gerade dabei, dein Zimmer wasserdicht zu machen. Dort ist es ja wie in einem Saal und Gemors!“

„Ihrer Stanzzeit warf einen schnellen Blick in seine tasche, die gemüllte Wärme, dann schrie er entrückt: „Mein Gott, wie heiß ist die Luft! Und wie heilig und heilig mit Sommergepöhl hat er die Treppe hinauf.“

„An der „Tür des Friedens“, so nannte der Gute sein Schlafzimmer, fand er alle in diesem guten Freunde und Gefährten seiner Strommittelzeit. Mit fröhlichem Hallo wurde er empfangen. „Mama, Eulubius, du? Ach, denke, deine Gattin.“

„Ja, ja, sie ist wieder da! Doch nun laßt mich endlich meine Ruhe! Zu Hause oder hier? Hier ist es doch das Jahr Ende seiner häuslichen Gemüts-sicherheit. Als er nun noch ergrübelte, wie der robuste Hausgeißel, die Wärme, mit Eimern und Schauer-lappen gerade dabei war, sein Zimmer in einen See zu verwandeln, gab ihm ein guter Freund den Rat, eine Hochwasserbehälter zu be-antragen. — Na, werden den Schaden das ...“

„So geht es immer in den ersten Tagen, bis sich die verlässlichen Eulubiusheit an die Stadt und Ordnung dahin und an die öfter vorgepal-ten guten Beispiele des Vaters Franz, der nicht raucht und nicht trinkt, und des Onkels Theodor, der mit seiner Frau einmal in der Woche in ein Stübchen geht, gewöhnt haben. Das kommt davon, wenn man die teure Gattin allein auf die Sommerfrische läßt.“

Doch nach und nach findet man sich wieder hinein und spricht begeistert: „Gott sei Dank, sie ist wieder da — endlich nicht mehr allein!“

Stb.

Erhöhter Wagenbedarf

erfordert Einzahlung der Ladebriefen.

Der Bedarf an Güterwagen ist schon seit Wochen sehr stark; er wird in der nächsten Zeit erlabungsgebiß noch mehr steigen. Diesen hohen Anforderungen nachzukommen, ist nur bei äußerster Anspannung aller Kräfte möglich. Die Reichsbahn tut alles, um den Wagenmangel zu beheben und dadurch dem Verkehr die Wagen schnellstens zur Verfügung zu stellen. Sie hat dabei aber auch die Mittel der Ver-kehrsteilnehmenden angewandt. Je schneller diese für die Be- und Entladung der Wagen sorgen, um so eher können also die Verkeh-rsleistungen auch wieder im vollen Maße erhalten. Wer einen Wagen über die festgesetzte Ladefrist hinaus zum Be- oder Entladen benutzt, entzieht der Reichsbahn die diesbezüglichen, muß sich als Ausgleich für seine besonderen Vorteile eine Befreiung stellen lassen. Die Wagens-tände sind beschränkt. Jeder muß einsehen, daß in der Zeit erhöhter Wagenbedarfs unter Um-ständen nicht zu vermeiden ist, das Wagenver-geld zu erhöhen, weil die Reichsbahn aus allgemeinenwirtschaftlichen Interessen in vergrößertem Maße für intensive Inanspruchnahme der Ladebriefen sorgen muß.

Die Reichsbahndirektion Halle hat von einer solchen Maßnahme bisher noch keine Gebrauch gemacht; sie wird, wenn die Verkeh-rsleistungen Verantwortungsbewußtheit und Diszi-plin zeigen, auch in Zukunft davon absehen können. Dagegen steht die Reichsbahndirektion Erfurt geäußert, das Wagenvergeß mit Ver-zugung vom 24. August ab für O., R- und K-Wagen auf das Dreifache zu erhöhen. Sie darf an-nehmen, daß die Verkehrtreibenden Verantwortlich für diese Maßnahmen auferlegen und alles daran setzen werden, ihre Wagen nicht handlungsgefährlich werden zu lassen.

Stb.

Der Film vom Weltfall

Vorführungen durch die Gasfilmfelle.

In den nächsten Tagen führt auch die Gas-filmfelle des Gases Halle-Merseburg den Film vom Weltfall, und zwar in allen Filmbereichen der Stadt. Der Film ist das hohe Werk deutscher Gemeindefilmarbeit und bewußter Wehrbereitschaft, die uns in padenden Bildern gezeigt werden. Besonders wird das Werk, das an des Reiches Wehrliche Mittel, Sachverständigen, ist auch dieses einzigartige Filmdokument vom Weltfall, dem die Wärdigkeit, „Haarpolitisch und künstlerisch merkwürdlich“, „Augenweh“ und „Schelmen“ gurecht sein werden.

Stb.

Motorradfahrer und Kraftwagen

Am Mittwoch, gegen 9 Uhr, fuhr ein Motor-radfahrer mit Beiwagen einen Personenzug an und rief dabei das Zitterblech des Autos auf. Der Unfall war dadurch hervorgerufen worden, daß der Motorradfahrer einen Radfahrer ausweichen wollte und daher in den Personenzug fuhr. Die polizeilichen Ermittlungen über die Schuldfrage wurden aufgenommen.

Das geht auch Dich an!

Ein kleines Kapitel Naturschutz. — Von Willy Ulrich, Merseburg

„In den Armen verpörrt, so möge er sie bis zum Winter aufpassen, dann mal teils mit Schindeln kippen helfen. Die Stadterhaltung wird ihm bestimmt dafür dankbar sein!“

„Bäume sind im allgemeinen zu unzuverlässig, die drei letzten Jahre im Hühnerhof haben des Abends auch noch zum Schönen, aber sie sind ...“



„Ein Wald ist nicht nur eine ökonomische An-gelegenheit, er ist für viele, die sich nicht mit ihm beschäftigen, er ist die reine Quelle, die Erholung spendet; er ist für alle da, die aus ihm neue Kraft schöpfen wollen. Aber er ist zu schade dazu, daß unsere Menschen ihn zum Tummelplatz ihrer räuberischen Streife machen!“

„Nur einigen Jungfernbäumen wurden dieser Tage die Kronen entzogen ...“

„Was kann wohl so ein Baumchen dafür, daß irgendeinem Pflanz die Krone unten gewunden oder sonst etwas Unschönes passiert ist, daß er seinen Ärger an einem unschuldigen Gewächs aus-lassen muß? ...“

„Wenn einer mit seinem Nachbarn verfeindet ist und er geht hin und schlägt ihm die Tür entgegen, so ist das vielleicht noch verträglich, denn er ist „sein Feind“, wenn auch die Tür damit nichts zu tun hat. Was haben aber den Kumpfen, die sich befehligen fühlen, im Hühnerhof Holz zu fällen zu gerät um zu errn, die darin brütenden Sittiche (s. a. g. a. g.)? ...“

„Der Wald ist ein Teil der Natur, der uns umgibt, der uns in der Erde die Urkräfte gewährt, aus der sich alles Lebendige entwickelt. ...“

„Der Wald ist ein Teil der Natur, der uns umgibt, der uns in der Erde die Urkräfte gewährt, aus der sich alles Lebendige entwickelt. ...“

„Der Wald ist ein Teil der Natur, der uns umgibt, der uns in der Erde die Urkräfte gewährt, aus der sich alles Lebendige entwickelt. ...“

„Der Wald ist ein Teil der Natur, der uns umgibt, der uns in der Erde die Urkräfte gewährt, aus der sich alles Lebendige entwickelt. ...“

„Der Wald ist ein Teil der Natur, der uns umgibt, der uns in der Erde die Urkräfte gewährt, aus der sich alles Lebendige entwickelt. ...“

„Der Wald ist ein Teil der Natur, der uns umgibt, der uns in der Erde die Urkräfte gewährt, aus der sich alles Lebendige entwickelt. ...“

„Der Wald ist ein Teil der Natur, der uns umgibt, der uns in der Erde die Urkräfte gewährt, aus der sich alles Lebendige entwickelt. ...“

„Bäumen in Wald und Flur“ — er meinte die Bäume. Die Überwachungen zwischen Flur, Tier und Mensch beneiden das Gegenteil! Sie bestehen genau so, wie die Zuchtgebiete vom Baum-mal zum Ackerland. ...“

„Schließlich ist das, was nicht in die Natur hinein-gehört, sieht man den Dingen auf den Grund, so ist wieder der Mensch der Urheber dessen, was dem Hausbaue der Natur zum Schaden gereicht. ...“

„Als jählicher Rest eines ehemals reichen Wald-bestandes, gollten sich trotz allem Nachhelfern noch einige Rehe im Hühnerhof Holz auf, und es ist für manche ein glückliches Erlebnis, einen lebenden Wald zu erleben oder eine Rede mit ihren jählichen Schreien. ...“

„Der Wald ist ein Teil der Natur, der uns umgibt, der uns in der Erde die Urkräfte gewährt, aus der sich alles Lebendige entwickelt. ...“

„Der Wald ist ein Teil der Natur, der uns umgibt, der uns in der Erde die Urkräfte gewährt, aus der sich alles Lebendige entwickelt. ...“

„Der Wald ist ein Teil der Natur, der uns umgibt, der uns in der Erde die Urkräfte gewährt, aus der sich alles Lebendige entwickelt. ...“

„Der Wald ist ein Teil der Natur, der uns umgibt, der uns in der Erde die Urkräfte gewährt, aus der sich alles Lebendige entwickelt. ...“

„Der Wald ist ein Teil der Natur, der uns umgibt, der uns in der Erde die Urkräfte gewährt, aus der sich alles Lebendige entwickelt. ...“

„Der Wald ist ein Teil der Natur, der uns umgibt, der uns in der Erde die Urkräfte gewährt, aus der sich alles Lebendige entwickelt. ...“

„Der Wald ist ein Teil der Natur, der uns umgibt, der uns in der Erde die Urkräfte gewährt, aus der sich alles Lebendige entwickelt. ...“

„Der Wald ist ein Teil der Natur, der uns umgibt, der uns in der Erde die Urkräfte gewährt, aus der sich alles Lebendige entwickelt. ...“

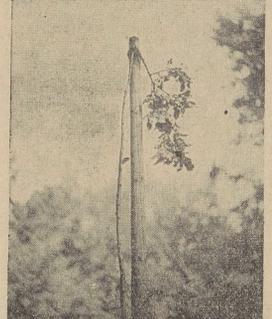
„Der Wald ist ein Teil der Natur, der uns umgibt, der uns in der Erde die Urkräfte gewährt, aus der sich alles Lebendige entwickelt. ...“

„Der Wald ist ein Teil der Natur, der uns umgibt, der uns in der Erde die Urkräfte gewährt, aus der sich alles Lebendige entwickelt. ...“

„Der Wald ist ein Teil der Natur, der uns umgibt, der uns in der Erde die Urkräfte gewährt, aus der sich alles Lebendige entwickelt. ...“

„Der Wald ist ein Teil der Natur, der uns umgibt, der uns in der Erde die Urkräfte gewährt, aus der sich alles Lebendige entwickelt. ...“

„Der Wald ist ein Teil der Natur, der uns umgibt, der uns in der Erde die Urkräfte gewährt, aus der sich alles Lebendige entwickelt. ...“



Aufnahme: Eingefeld.

Nun sind sie wieder daheim

Ihre Wädel erinnern sich der frohen Lagererlebnisse

„Nun sind sie alle wieder zu Hause angekommen. ...“

„Nun sind sie alle wieder zu Hause angekommen. ...“

„Nun sind sie alle wieder zu Hause angekommen. ...“

„Nun sind sie alle wieder zu Hause angekommen. ...“

„Nun sind sie alle wieder zu Hause angekommen. ...“

„Nun sind sie alle wieder zu Hause angekommen. ...“

„Nun sind sie alle wieder zu Hause angekommen. ...“

„Nun sind sie alle wieder zu Hause angekommen. ...“

„(Es waren alles Jungmädelsmütterinnen, also Schmeißer.) Der Herbergsbauer begründete freundlich, ...“

„(Es waren alles Jungmädelsmütterinnen, also Schmeißer.) Der Herbergsbauer begründete freundlich, ...“

„(Es waren alles Jungmädelsmütterinnen, also Schmeißer.) Der Herbergsbauer begründete freundlich, ...“

„(Es waren alles Jungmädelsmütterinnen, also Schmeißer.) Der Herbergsbauer begründete freundlich, ...“

„(Es waren alles Jungmädelsmütterinnen, also Schmeißer.) Der Herbergsbauer begründete freundlich, ...“

„(Es waren alles Jungmädelsmütterinnen, also Schmeißer.) Der Herbergsbauer begründete freundlich, ...“

„(Es waren alles Jungmädelsmütterinnen, also Schmeißer.) Der Herbergsbauer begründete freundlich, ...“

„(Es waren alles Jungmädelsmütterinnen, also Schmeißer.) Der Herbergsbauer begründete freundlich, ...“

„mohnteilen einer Wädel fage annehmen, obwohl untere Hauszeit nicht etwa von der europäischen Wädeln, sondern von der indischen Volksstamm, die, schon jahrtausendlang gefähmt, völlig andere Lebensgewohnheiten hat.“

„Eine überaus bemerkenswerte, jedoch weit ver-breitete Unflut —, geradezu ein Verbrechen — ist es, wenn von Menschenhand überflüssige Kägen einfach in der Flur ausgelegt werden. ...“

„Eine überaus bemerkenswerte, jedoch weit ver-breitete Unflut —, geradezu ein Verbrechen — ist es, wenn von Menschenhand überflüssige Kägen einfach in der Flur ausgelegt werden. ...“

„Eine überaus bemerkenswerte, jedoch weit ver-breitete Unflut —, geradezu ein Verbrechen — ist es, wenn von Menschenhand überflüssige Kägen einfach in der Flur ausgelegt werden. ...“

„Eine überaus bemerkenswerte, jedoch weit ver-breitete Unflut —, geradezu ein Verbrechen — ist es, wenn von Menschenhand überflüssige Kägen einfach in der Flur ausgelegt werden. ...“

„Eine überaus bemerkenswerte, jedoch weit ver-breitete Unflut —, geradezu ein Verbrechen — ist es, wenn von Menschenhand überflüssige Kägen einfach in der Flur ausgelegt werden. ...“

„Eine überaus bemerkenswerte, jedoch weit ver-breitete Unflut —, geradezu ein Verbrechen — ist es, wenn von Menschenhand überflüssige Kägen einfach in der Flur ausgelegt werden. ...“

„Eine überaus bemerkenswerte, jedoch weit ver-breitete Unflut —, geradezu ein Verbrechen — ist es, wenn von Menschenhand überflüssige Kägen einfach in der Flur ausgelegt werden. ...“

„Eine überaus bemerkenswerte, jedoch weit ver-breitete Unflut —, geradezu ein Verbrechen — ist es, wenn von Menschenhand überflüssige Kägen einfach in der Flur ausgelegt werden. ...“

„Eine überaus bemerkenswerte, jedoch weit ver-breitete Unflut —, geradezu ein Verbrechen — ist es, wenn von Menschenhand überflüssige Kägen einfach in der Flur ausgelegt werden. ...“

„Eine überaus bemerkenswerte, jedoch weit ver-breitete Unflut —, geradezu ein Verbrechen — ist es, wenn von Menschenhand überflüssige Kägen einfach in der Flur ausgelegt werden. ...“

„Eine überaus bemerkenswerte, jedoch weit ver-breitete Unflut —, geradezu ein Verbrechen — ist es, wenn von Menschenhand überflüssige Kägen einfach in der Flur ausgelegt werden. ...“

„Eine überaus bemerkenswerte, jedoch weit ver-breitete Unflut —, geradezu ein Verbrechen — ist es, wenn von Menschenhand überflüssige Kägen einfach in der Flur ausgelegt werden. ...“



Mitteldeutsches Land Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

79. Jahrg. Nr. 196

Schreibweise, Verlag und Druckerei, Merseburg, Al. Ritter-
straße 2, Spezialdruck, Buchbinder L. Franz, Schumann-
str. 22/23. Im Halle höherer Gewalt (Vertriebsbereich)
besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung.

Merseburg, Mittwoch, 23. August 1939

Monatlich Preis 2,10 RM., nur Sonntags 50 Pf.
(einschl. 16 Pf. Beförderung und 27 Pf. Postgebühr, t. b.)
J. S. Post 22 877, einzeln 24 Pf. (Postgebühren) zu-
sätzl. 26 Pf. Werbung - Werbeartik. halbr. 20, 15 45 Pf.

Einzelpreis 10 Pf.

Ribbentrop auf dem Wege nach der Sowjethauptstadt

England versucht das Gesicht zu waschen und beruft
das Unterhaus ein / Paris und Warschau in der Klemme

Reichsaussenminister von Ribbentrop hat mit dem Botschafter des Führers, Herrschers von Danzig, gelehrten Sonderling, Grenzmarx, heute morgen um 7.10 Uhr Königsberg zum Flug nach Moskau verlassen. In seiner Begleitung befinden sich Unterstaatssekretär Hans, der Chef des Protokolls Gelandier von Dornberg, Gesandter Schmidt, die Vortragenden Legationsräte Schurre und Henke sowie die Mitglieder des persönlichen Stabes. Am Dienstagnachmittag war das Flugzeug mit dem Reichsaussenminister von Saltsburg nach Berlin abgegangen, von wo es gegen 21 Uhr in Warschau eintraf, zur Zwischenlandung gefahrt war.

In London trat am Dienstag um 15 Uhr ein Ministeramt zusammen, der über drei Stunden dauerte. Er beschloß, das Parlament für Donnerstag zu einer Sitzung einzuberufen. Es hatte sich übrigens an hoher Stelle ergeben, daß weder Lord Halifax noch Ministerpräsident Chamberlain irgendwas von den deutsch-englischen Verhandlungen wußten. Die Verhandlungen seien beratig geheimgehalten worden, daß die Aufkündigung des Paktes nicht einmal in Form von Gerüchten vorher in London bekannt geworden seien. Die Mitteilung sei ein um 10 größerer Schreck, als noch letzten in London Nachrichten aus Moskau eingetroffen seien, daß die Dreimächteverhandlungen vor dem Abschlusse stünden. Nach dem Ministeramt wurde in London verlautbart, daß Großbritannien und Frankreich, wenn ein Versuch gemacht werden sollte, mittels Gewalt den Status Quo abzuändern und Polen es dann für nötig finden sollte, sich dem zu widersetzen, Polen, trotz des Nichtantrags auf Befehl des Reichsaussenministers, zu Hilfe kommen würden.

In Paris trat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Daladier am Dienstagnachmittag das Kabinettsamt zusammen, um über die internationale Lage zu beraten. Ueber das Ergebnis wurden feierlich wichtige Mitteilungen gemacht. Am kommenden Donnerstag findet unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik erneut ein Ministeramt statt. Mehrere Minister hatten vor Beginn des Kabinettsrats fragestilles Pressereferat gegenüber die Ansicht zum Ausdruck gebracht, daß der Kabinettsrat über die Abberufung oder Weiterbehandlung der französischen Mittelsmission in Moskau zu beschließen haben werde. In Pariser politischen Kreisen unterteilt man, daß die Aufkündigung dieses Paktes zwar eine außerordentliche Ueberraschung ausgereicht habe, daß dieser Einbruch inzwischen jedoch geleitet habe und man nunmehr die Aufkündigung als eine tatsächliche Tatsache ansetze, der man allzu große Wichtigkeit nicht beimessen dürfte (1).

Die heutige Pariser Morgenpresse hat das Aussehen von Katastrophen. Seitenlange Kommentare, mehr oder weniger kritische Stellungnahmen und Zeilenartikel wecheln ab mit Zitaten des Reichsaussenministers, Molotows und Dalaiers. In kurzweiligen verdeutschten einige Blätter ihren Lesern das geschehene, politische und diplomatische Problem Mittel- und Osteuropas. Trotz der offensichtlich ausgeprochenen Parole „Heilung bedauern“ gelingt es der Pariser Presse nicht, ihre Leser davon zu überzeugen und ihre Beforgnisse wegen des deutsch-sowjetischen Paktes und seine noch nicht absehende Auswirkung zu verhehlen. Allgemein betonen die Blätter, die Lage sei weiterhin ernst.

Warschau hilflos

Die politische Presse setzt gegenüber der Aufkündigung des deutsch-sowjetischen Paktes noch immer völlige Ratlosigkeit. Meist

wagen die Blätter nicht, eine eigene politische Richtung zu verfolgen, sondern folgen den Nachrichten aus London oder Paris. Der „Kurier Warszawski“ bringt es sogar fertig in seiner Hilflosigkeit, bei Deutschland und der Sowjetunion „Zeichen der Schwäche“ festzustellen, die den Schritt erklären sollen. „Glas“ versichert, Polen werde den Gesprochenen in Moskau mit der Delegation des „nicht inoffiziellen Beobachters“ ausweichen und ihnen keine besondere Bedeutung beimessen. (12)

Moskauer Stimmen

Die Moskauer Zeitungen veröffentlichten in großer Anmahnung auf der ersten Seite die Mitteilung über die bevorstehende Heile des Reichsaussenministers. „Nach Abschlusse des langjährig-berühmten deutsch-sowjetischen Abkommens“, so heißt es wörtlich, „entfand die Frage über die Verbesserung der politischen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion. Der bisherige Zustand geübter Meinungsverschiedenheit zwischen den Regierungen Deutschlands und der Sowjetunion zeigte den bedauerlichen Mangel die Verbundenheit der gegenseitigen politischen Beziehungen zu lösen, die Gefahr eines gegenseitigen Krieges zu beseitigen und einen Nichtangriffspakt abzuschließen.“

Botschafter im Kreml

Der Moskauer englische Botschafter und der Moskauer französische Botschafter haben sich am Dienstagabend zu einer Unterredung mit Molotow in den Kreml. — Die englische französische Mission tritt am Dienstag mit dem Sowjetdelegierten nicht zusammen. Die Offiziere beider Nationen hat dessen das Kremlium.

Ein Vulkanausbruch auf der Insel Tokschima, 500 Kilometer südlich von Tokio, richtete schwersten Schaden an. Zahlreiche Menschen starben und das Land bebte.



Reichsaussenminister von Ribbentrop, der heute in Moskau eintrifft. Weltbild (K).

Der Draht nach Petersburg

Dr. O. Merseburg, 23. August.

Bismarck ist an der Schwelle des Todes, wie wir wissen, von einem glänzenden politischen Erbe bedrückt worden, von abgerufenem Draht nach Petersburg. Seine letzten Stunden waren unruhig von schwerer Sorge um die Außenpolitik des von ihm geschaffenen Reiches, die den deutsch-russischen Nichtvertragsvertrag allen Varrungen zum Trotz nicht erneuert hatte. Bismarck ahnte, daß das Verlassen seiner außenpolitischen Linie den Sieg der Entzweiungspolitik bringen würde. Und wir wissen heute, daß der Weltkrieg außenpolitisch damals schon gegen uns entschieden war. Der „Draht nach Petersburg“ blieb abgerissen. Niemand reparierte ihn. Russland wurde ein Teil der Entzweiung. Mit Russland im Rücken zogen unsere nicht ausreichenden Wehrarmeen in die Entzweiungsschlacht an der Marne — und unterlagen.

Es läßt sich in der Geschichte nachweisen, daß das deutsche und das russische Schicksal stets auf eine geheimnisvolle Weise miteinander verflochten verknüpft gewesen sind. Preußens Aufstieg ist ohne russische Mithilfe undenkbar. Die Befreiungskriege gingen nur siegreich aus, weil Russland einem Freiherren vom Stein Anstreich gewährt hatte, und weil bei Beginn die Russen an der Seite der Deutschen standen. Bei der Gründung des Kaiserreiches mochten die Russen wohlwollende Neutralität und widerstanden allen Vorhingen der Franzosen, an ihrer Seite in den Kampf gegen Preußen-Deutschland einzutreten. Wenn Deutschland und Russland zusammenstünden, ist es leicht immer gut gegangen. Zeiten sie es nicht, dann waren stets dritte die Ausbeuter.

Aus dem Weltkrieg hat denn auch das grundrüttelnd veränderte Russland die Folgerung gezogen, sich nicht wieder zum Mittel der politischen Interessen Frankreichs und Englands machen zu lassen. Es verweigerte die Unterzeichnung des Versailleser Vertrages und schloß mit dem damals bestehenden Deutschland im April 1922 den Vertrag von Rapallo, der damals eine ähnliche Schwermirung auslöste wie die Aufkündigung des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes getrennt. Es folgte dann Jahre ein spätes deutsches deutsch-russisches Zusammenarbeiten den verschiedensten Bedingungen. Immerhin konnte selbst das entwaffnete Deutsche Reich mit der Mithilfe der Rapallo-Vertrages manchem Druck der Versailleser Siegermächte begegnen. Zweitens ist die Zusammenarbeit dann wieder zurückgetreten. Aber es verdient festgehalten zu werden, daß der Rapallo-Vertrag noch wie vor in Kraft ist, auch wenn er in gewissen Zeitabschnitten nicht mehr die Rolle gespielt hat, die ihm anfangs zugeordnet war.

Als Goethe 1799 Augenzeuge der Rannode Balm war, sprach er das berühmte gewordene Wort aus: „Von dieser Stunde beginnt eine neue Epoche mit Sie, meine

Dreiköpfige Familie hingemordet

Neue Wohnstätte polnischer Aufständischer

In der Nähe von Babilin im Reges-Gebiet errichtete sich eine neue Wohnstätte polnischer Aufständischer, bei der drei Volksdeutsche ihr Leben lassen mußten. Am Dienstagabend wurde der Volksdeutsche Malacek durch laute Geräusche vor dem Hause aufmerksam gemacht und ging zur Befragung vor die Tür. Am gleichen Augenblick trafen mehrere Schüsse, die ihn niederstreckten. Wie eine wilde Horde hürrten polnische Banditen in das Haus. Der blühende Sohn des Ermordeten erhielt zwei tödliche Schüsse und brach zusammen. Die Mutter, die sich auf den am Boden liegenden warf, wurde von der einmündigen Horde mit einer Wulfaibel so schwer verletzt, daß sie ebenfalls starb.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich am 19. August in Rattowitz eine entsetzliche Mordtat angetragen, deren Opfer drei polnische Arbeiter waren. Eine Horde von fünf Aufständischen überfiel seine Wohnung. Mit Gummiknüppeln und Messern wurde der Volksdeutsche bearbeitet, bis er schwer verletzt zusammenbrach. Dem Bewußtlosen warfen die Verbrecher in eine Jauchegrube in Hof, wo er erstickte. Erst eine Stunde, nachdem die Mörder abgezogen waren, erließen ein Postamt am Schwanitz der Mord. Die Behörden bemühten sich, den Mord zu verhehlen, was jedoch nur kurze Zeit gelang. Das Entschüden in Rattowitz ist durch diese neue Mordtat der polnischen Aufständischen in einen panischen Schrecken versetzt worden. In zahlreichen Familien magt man noch aus Furcht vor Ueberfällen kaum zu schlafen.

Folterqualen

Dem blühenden Volksdeutschen Karl Babara aus Rattowitz (Kreis Tarnowitz) gelang es am Dienstag, aus der polnischen Grube zu entfliehen. Er erzählte Einzelheiten über die inhumanste Behandlung der Ver-

Aufständischer / B

hafteten. Als er zur Zeit gelehrt wollte, zerrten die Aufständischen ihn in den Unterird. Sie schredten dann wieder verschiedene Male mit reite zu vernehmen ihm ihre Danmen



Die große Straße, die durch das Parteitagelände von der Kongresshalle zum Märzfeld führt. (Architekt Prof. Albert Speer.) Weltbild (K).

Mordtat

Verbrecher. Erst lingen entließ

nes griechischen mens in die ein Kraftwagen um. Fünf er verletzt.